

## K O L U M N E

### Der Körper als Spiegel der Seele



Von Wolf-Dietrich Groß \*

Wer mit verschränkten Armen sitzt, gilt als nicht offen für den anderen. Dies ist längst Allgemeinwissen geworden. Doch hindert es viele Menschen nicht daran, immer wieder diese Stellung einzunehmen. Unsere Körpersprache ist unbewusster Ausdruck unseres Denkens und Fühlens. Sich am Kopf kratzen oder an die Nase fassen wird als Ausdruck der Unsicherheit oder Verlegenheit verstanden. Wer sich räuspert, ohne erkältet zu sein, spürt aufgrund eines unangenehmen Gedankens Enge im Hals, wo plötzlich der Kloß sitzt. Kann mir der Mensch nicht in die Augen schauen, ist er unsicher oder unangenehm berührt. Eine leise Stimme zeugt von dem Wunsch, nicht hörbar, nicht „sichtbar“ sein zu wollen.

Die Körpersprache des Gegenübers wahrzunehmen, hilft bei dessen Einschätzung. In Gesprächen, Verhandlungen oder Konfliktsituationen gibt sie wertvolle Hinweise auf die Gemütslage des Gesprächspartners, seine Emotionen und nicht preisgegebenen Gedanken. Im Alltag geht es nicht darum, die eigenen Körpersignale zu unterdrücken, sondern sie als Signale und Symptome zu verstehen und sich mit ihren Ursachen zu beschäftigen.

Oft ist es Unsicherheit, die den Körper reagieren lässt. Auch Freude, Begeisterung, Stolz oder Trauer finden ihren klaren Ausdruck in der Körpersprache. Der Körper lügt nicht. Er erzählt dem aufmerksamen Betrachter die (eigene) wahre Geschichte. Er ist ein unbestechlicher Spiegel der Seele und damit auch ein großer Helfer, wenn wir seine Dienste in Anspruch nehmen mögen.

Zugegeben, es ist nicht gerade einfach, seinen eigenen Defiziten ins Auge zu blicken. Den eigenen Körper ernst zu nehmen mit dem, was er „sagt“ und zeigt, ist ein unverzichtbarer Baustein auf dem Weg zur Veränderung des eigenen Verhaltens und Denkens – ja, der eigenen Persönlichkeit. Darin liegt nicht nur für Führungskräfte eine große Chance.

\* In dieser Kolumne schreibt Wolf-Dietrich Groß regelmäßig über Coaching. Groß arbeitet als Kommunikationstrainer und Coach in Berlin, E-Mail: [wdg@cmi-berlin.de](mailto:wdg@cmi-berlin.de)

## Die Banken-Nagelprobe

Wie weit her ist es wirklich mit der Mittelstandsfreundlichkeit?

*Verbandsmitglied Ralf Lüdke wollte es wissen: Anlässlich des Kaminabends zur Mittelstandsfinanzierung mit Mitgliedern aus der Geschäftsleitung der Deutschen Bank, wurde einmal mehr das Versprechen laut, für den Mittelstand da zu sein. Heiße Luft oder Fakt? Ralf Lüdke machte die Nagelprobe.*

Angefangen hat alles mit einem Kaminabend des Verbandes im vergangenen Jahr. Heraus kam ein neues Geschäftskonto. "Ich wollte testen, wie weit her es wirklich mit dem Versprechen der Deutschen Bank ist, für den Mittelstand da zu sein", berichtet Lüdke. Kurzerhand rief er bei Harald Eisenach, Mitglied der Geschäftsleitung der Deutschen Bank, an, der Verbandsmitgliedern als Kooperationspartner ein Begriff ist (siehe Seite 2). Der vermittelte ihn an den zuständigen Mitarbeiter, und Lüdke startete sein Vorhaben – ein Geschäftskonto mit ausreichendem Kontokorrentkredit sollte es sein. Was folgte, war das anfängliche, bankenübliche Procedere – von Selbstauskunft über Vermögensaufstellung bis hin zu Bilanzen. Am Ende war das Ergebnis positiv. Die Kreditzusage

wurde erteilt – sogar ganz ohne Sicherheiten. "Was ich wollte, habe ich gekriegt", lautet

L ü d k e s zufriedenes Resümee. Mit einem g a n z kleinen Wermutstropfen: Es hätte ein wenig schneller g e h e n können.

"Aber die B a n k e n sind ja auch durch die Finanzkrise gerade ganz schön gefordert", weiß Lüdke. Weiterführend ist nun für Ende März eine neue Veranstaltung mit Verbandsmitgliedern und ausgewählten Kunden der Deutschen Bank zum Erfahrungsaustausch geplant. Das übergreifende Thema lautet: Umspannt der Bankenschirm auch die Kunden der Deutschen Bank?



Ralf Lüdke testete Mittelstandsfreundlichkeit der Deutschen Bank

## Der Liquiditätsklemme begegnen

### BJU-Vorschläge zu einem Konjunkturprogramm

Die Sorge der Unternehmer über einen ausreichenden Zugang zu Krediten (gerade bei der Finanzierung von Investitionsprojekten) nimmt derzeit zu – die Häufigkeit von Kreditablehnungen steigt, die Kreditkonditionen verschärfen sich. Viele Unternehmer erleben derzeit erhebliche Liquiditätsengpässe.

Was ist zu tun?

- Liquidität ermöglichen
- Unterlassung neuer Belastungen wie z.B. durch die Rücknahme der Maut-Erhöhung, neuer Informationspflichten resultierend aus der Reform der Gesetzlichen Unfallversicherung, oder der jüngsten Erhöhung der Beiträge zur Gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung
- Rückführung der vorgezogenen Fälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge
- Mehr Liquidität durch den temporären Erlass von Gewinnvorauszahlungen

• Mehr Netto durch die Abflachung des Knicks im Einkommensteuertarif, der gerade bei mittleren Einkommen zu einer hohen Grenzbelastung führt, als erster Schritt einer umfassenden Reform der Einkommensteuer, die Abschaffung der „kalten Progression“, sowie die Streichung des Solidaritätszuschlages

• Eine Politik der Eigenkapitalbildung: Wegfall der Zinsschranke und der Hinzurechnung von Mieten, Pachten, Zinsen bei der Gewerbesteuer sowie der steuerlichen Erschwerung von Funktionsverlagerungen und Nachbesserung der Thesaurierungsrücklage für einbehaltene Gewinne. Rückkehr zu den Bilanzierungsregeln des HGB, da eine Bilanzierung nach aktuellen Marktpreisen zu einer Überbewertung von Unternehmen in guten und zu Unterbewertungen und Problemen bei der Fremdkapitalbeschaffung in schlechten Zeiten führt

Mehr dazu: <http://www.bju.de/www/doc/f0b9c7828b267d70641098732aaca656.pdf>